

Drei neue Arten der Gattung *Sciara*.

Von

Theodor Belling zu Seesen am Harz.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 7. Februar 1871.)

Es gelang mir im Jahre 1871 ausser den früher in hiesiger Gegend aufgefundenen vierzehn neuen Species der Gattung *Sciara*, welche von Herrn Joh. Winnertz zu Crefeld in den Verhandl. der k. k. zool.-botan. Gesellsch. in Wien von den Jahren 1869 und 1871 publicirt sind, fernerweit drei bislang unbekannt gebliebene Arten zu entdecken, deren Beschreibung ich hier unter Einreihung in die in dem „Beitrag zu einer Monographie der Sciarnien von Joh. Winnertz, Wien 1867“ gebildeten Abtheilungen und Unterabtheilungen folgen lasse.

II. Die Unterrandader mündet in die Randader vor der Gabelwurzel.

A. Schwinger schwarz oder braun, der Stiel zuweilen ganz oder zum Theil gelb, gelblich oder weisslich.

1. Taster schwarz oder braun.

B. Die Querader liegt in der Mitte der Unterrandader.

a) Die Spitze des Cubitus der Flügelspitze näher als die Spitze der unteren Gabelzinke.

Sciara atrata. ♂ 2.5^{mm.}. ♀ 3^{mm.}, nov. spec.

Tota fusco-nigra, abdomine opaco, thorace nitido, triseriatim nigro piloso, antennis longitudine fere corporis (♂) vel capite thoraceque paulo longioribus, coxis femoribusque dilute piceis vel fuscis, tibiis obscurioribus, tarsis nigris, alis nigrescentibus basi fulvatis, nervis fusco nigris.

♂ Statur schlank, die dicht, kurz und fein behaarten, in gewisser Richtung weisslich erscheinenden Fühler schlank, von $\frac{4}{5}$ bis zu ganzer Körperlänge. Die kurzstieligen unteren Geisselglieder etwa doppelt, die oberen dreimal so hoch als breit. Taster schwarz. Schwinger geschwärzt, Schwingerstiel schmutzig gelblich. Kopf und Mittel Leib schwarzbraun. Thorax glatt, etwas glänzend, in der Mitte mit drei ziemlich nahe stehenden, nach hinten etwas convergirenden Reihen rückwärts anliegender feiner schwarzer Härchen. Hinterleib gleichbreit, schlank, schwarzbraun, rückwärts anliegend schwarz behaart. Zange breiter als die letzten Hinterleibsringe, Wurzelglieder dick, eiförmig, schwarz gewimpert, die einwärts gebogenen Endglieder knospenförmig, aussen anliegend behaart, innen mit zahlreichen kurzen Dörnchen besetzt. An den langen, sehr schlanken Beinen sind die Hüften und Schenkel hell pechfarbig (die der beiden letzten Paare) oder gelblich braun (die des vorderen Paares). Schienen dunkler pechbraun, Füsse schwarz, Spörnchen gelb. Schienen wenig kürzer als die Füsse. Fersen der hinteren Beine merklich, die der übrigen wenig kürzer als die Füsse. Flügel schwärzlich getrübt, stark irisierend, an der Wurzel bräunlichgelb, und zwar diess mehr noch beim Weibchen als beim Männchen, mit schwarzbraunen Randadern. Die übrigen Adern erheblich blasser. Gabelstiel von der Mitte der Mittelader ausgehend. Querader in der Mitte der Unterrandader, welche jenseits der Mitte des Vorderrandes unmittelbar oder nahe vor der Gabelwurzel in die Randader mündet. Der wenig bogige Cubitus erreicht die Randader weit vor ihrer Spitze. $fg = 2\frac{1}{2}$, $gh = 1$, $kl = lm$.¹⁾ Die Spitze des Cubitus der Flügelspitze nur ganz wenig näher als die Spitze der unteren Gabelzinke. Gabel gestreckt, die obere Zinke derselben wenig länger als der Gabelstiel. Die Zinken der Gabel laufen allmählig und ziemlich gleichförmig divergirend bis zum Rande. Die Achselader fehlt.

♀ Gleich in der Färbung durchaus dem Männchen. Die kurz, fein und dicht behaarten Fühlerglieder kaum $1\frac{1}{2}$ mal so lang als hoch. Hinterleib vor dem Eierablegen jederseits mit einer breiten gelblichgrünen Längsstrieme. Lamellen der Legeröhre oval, ziemlich lang bewimpert. Fersen von ziemlich gleicher Länge mit den Füssen. Flügel schwärzlich getrübt und irisierend. fg zweimal so lang als gh , lm etwas grösser als kl .

1) Herr Joh. Winnertz bezeichnet der Kürze wegen:

- a) den Theil der Randader von der Mündung des Cubitus bis zur Spitze: fg ,
- b) den Abschnitt von der Spitze der Randader bis zur Mündung der oberen Scheibenader: gh ,
- c) den Abschnitt von der Mündung der mittleren Scheibenader bis zur Mündung der unteren Scheibenader: kl ,
- d) den Abschnitt von der Mündung der unteren Scheibenader bis zur Mündung der Hinterader: lm .

Die Mücke wurde am 18. April 1871 in einem älteren, nicht sehr dicht geschlossenen Buchenbestande (Forstort Buchenberg des Reviers Hohausen) entdeckt, wo auf einer mehrere Quadratmeter grossen, mit Streulaub mehr als handhoch bedeckten Fläche sehr viele Männchen und einzelne Weibchen, verschiedene Paare in copula begriffen, rasch umherliefen. Auch am Nachmittage des folgenden Tages zeigten sich daselbst in gleicher Weise Männchen zu Hunderten, Weibchen dagegen immer noch verhältnissmässig wenige, alle sehr eifrig auf und zwischen der Streulaubdecke sich umhertummelnd, unter welcher späterhin die Weibchen wohl ihre Eier abgelegt haben werden.

b) Die Spitze des Cubitus und die Spitze der unteren Gabelzinke von der Flügelspitze gleich weit entfernt.

Sciara gregaria. ♂ 2^{mm}, ♀ 4^{mm}, nov. spec.

Thorace fusco-nigro nitidulo, triseriatim pilosulo, pruinoso, abdomine nigro-fusco opaco, antennis validis, capite thoraceque paulo longioribus (fem.), vel $\frac{1}{2}$ corporis (mas), pedibus dilute fuscis, tarsis obscurioribus (mas), vel nigro fuscis (fem.), alis dilute fuliginosis (fem.), vel subhyalinis (mas), nervis costalibus validis, nigris.

♂ Statur kurz, gedrungen. Die ziemlich dicken, stark behaarten, in gewisser Richtung weisslich oder grau schimmernden Fühler von halber Körperlänge, an der Wurzel dunkler. Die gestielten Geisselglieder kurz, die unteren fast ebenso hoch als breit, die obersten ein wenig länger als breit, das letzte Glied etwa doppelt so hoch als breit. Taster und Schwinger gelbbraun. Kopf und Mittelleib dunkel schwarzbraun, etwas glänzend, Thorax mit 3 nach rückwärts convergirenden Reihen niederliegender schwarzer Härchen, etwas weisslich bereift, was in gewissen Richtungen deutlicher hervortritt. Hinterleib schwarzbraun, opak, kurz und ziemlich dicht nach rückwärts anliegend behaart, cylindrisch, gleich breit. Zange breiter als die letzten Hinterleibsringe und stark entwickelt; Wurzelglied dick, eiförmig, rundum mit nach hinterwärts gerichteten Wimperhaaren besetzt; die fast kugeligen, knospenförmigen, ziemlich lang behaarten Endglieder an der Spitze nach innen mit einem starken, einwärts gekrümmten Dorne. Die ziemlich schlanken, kurz behaarten Beine schmutzig bräunlichgelb, Tarsen etwas dunkler; Schenkel an der Basis auf der Hinterseite mit einem kleinen, schwarzbraunen länglichen Flecke, Spörnchen wie die Beine bräunlichgelb, Schienen von gleicher Länge mit den Schenkeln, Fersen der vorderen Beine merklich länger, die der hinteren Beine dagegen wenig länger als die Füsse. Flügel fast wasserhell, nur ganz wenig bräunlich gefärbt, etwas irisirend, mit starken schwarzen

Randadern, die übrigen Adern erheblich blasser. Gabelstiel von der Mitte der Mittelader ausgehend. Querader in der Mitte der Unterrandader, welche inmitten des Vorderrandes ziemlich weit vor der Gabelwurzel in die Randader mündet. Der wenig bogige Cubitus erreicht die Randader ziemlich weit vor ihrer Spitze. *fg* sehr gross, fast sechsmal so gross als *gh*, *kl* wenig kleiner als *lm*. Die Spitze des Cubitus und die Spitze der unteren Gabelzinke gleich weit von der Flügelspitze entfernt. Die Zinken der Gabel laufen im ersten Drittheile ziemlich stark divergirend, von da ab aber wenig auseinander tretend zum Rande. Achselader sehr blass, in der Mitte der Achselzelle verschwindend.

♀ Das erheblich grössere und stärkere Weibchen ist 4^{mm} lang, ziemlich schlank und lang gedehnt, gleicht in der Färbung dem Männchen, ist aber im Ganzen dunkler. Die ziemlich lang bewimperten Endlamellen der Legeröhre verkehrt eirund. Beine entschieden dunkler als beim Männchen, schwarzbraun, Fersen von ziemlich gleicher Länge mit den Füßen, Flügel licht nussbraun tingirt, stark irisirend. Die blasse Achselader verschwindet jenseits der Mitte der Achselzelle. Hinterleib derjenigen Weibchen, welche noch keine Eier abgelegt haben mit breiter, schmutzig gelblichweisser Seitenstrieme.

Die Larven fanden sich im Monat April 1871 an vielen Stellen und meist in grossen, aus zahlreichen Individuen gebildeten Gesellschaften in einem älteren Buchenbestande (Forstort Buchenberg des Reviers Hohausen) hiesiger Gegend auf weiter Fläche zerstreut unter der Laubdecke des Bodens, wovon sie sich, in gleicher Weise die in Verwesung begriffene untere Blätterschichte zart skeletirend, wie die Heerwurmlarven *Sc. militaris* Now. es thun, ernährten.

Am 9. April 1871 aus dem Walde mit nach Hause genommene Larven bildeten, auf eine mit Wasser angefeuchtete Glasplatte gesetzt, einen ziemlich vollständigen, bis sechs Centimeter Länge erreichenden Heerwurmszug. An einem hingelegten, zuvor mit Wasser angenässten Strohhalme erreichte der Larvenzug eine Länge von reichlich 10 Centim.

Neun Tage später, am 18. April, nachdem es am Tage zuvor fast ununterbrochen und stark geregnet hatte, fanden sich im Walde die zahlreichen Larven an mehreren Stellen unter der lockeren oberen, erst in jüngerer Zeit vom Winde aufgewehten Streulaubschichte in förmlichen Heerwurmszügen begriffen, welche, verschiedenen Himmelsrichtungen folgend, 5 bis 8^{mm} breit und über 2 Decimeter lang waren. Die Züge bewegten sich meist unter den zu oberst locker übereinander gehäuften Laubblättern hin, waren jedoch ohne Wegnahme von Blättern nicht sichtbar. Blossgelegt geriethen die Züge bald in Unordnung, indem sich die Larven lichtscheu zwischen die tieferen Blätterlagen zurückzogen. An anderen Stellen sassen an dem gedachten Tage die Larven unter der

Laubdecke des Bodens in Haufen oder theils mehr, theils weniger lang gedehnten Heerden fressend beisammen.

Am 24. April wurde nochmals Aehnliches beobachtet, jedoch befanden sich die Larven im Allgemeinen tiefer unter der Laubdecke als am 18. April.

Am 27. April zeigten sich die ersten, eben entstandenen Puppen zwischen dem Laube, woselbst die Larven ein sehr unvollständiges, nur aus wenigen Fäden bestehendes und deshalb eigentlich nur angedeutetes Gespinnst gefertigt hatten.

Die verschiedentlich aus dem Walde mit nach Haus genommenen Larven verpuppten sich daselbst in ähnlicher Weise unter Anlegung eines ganz dürftigen Gespinnstes.

Am 1. Mai auf eine angenässte Glasplatte gesetzte Larven formirten sich daselbst bald zu Zügen, jedoch waren diese minder compact oder geschlossen und weniger gut geordnet, als die Züge der Larven von *Sciara militaris* es zu sein pflegen.

Zu Anfang April aus dem Walde eingeholte und im Zimmer unter Streulaub unterhaltene Larven lieferten am 28. April Puppen und am 10. Mai, also nach 12 Tagen, das fertige Insekt. Andere am 24. April aus dem Walde mitgenommene Larven hatten sich im Zimmer am 4. Mai verpuppt und ergaben am 18. und 19. Mai, also nach 14 bis 15 Tagen, die Mücken.

Nochmals, am 26. Mai aus dem Walde nach Haus getragene Larven, welche im Garten an schattiger Stelle in einem Kasten unter Streulaub unterhalten wurden, hatten sich am 29. Mai in Puppen verwandelt, aus denen am 10. Juni, also nach etwa 12 Tagen, während welcher Zeit die Witterung regnerisch und unfreundlich kalt gewesen war, das fertige Insekt hervorging. Unter 200 abgezählten Puppen befanden sich nur 10 Stücke, also fünf Procent männliche, alle übrigen gehörten weiblichen Individuen an.

Im Walde wurden am 26. Mai noch ausschliesslich Larven und keine Puppen, an einer Stelle aber schon ausgebildete Mücken in grosser Anzahl auf der Laubdecke des Bodens umherlaufend gefunden. Am 9. Juni dagegen war auch im Walde die Verpuppung im Wesentlichen vollendet. Alle Puppen lagen unter und beziehungsweise zwischen dem Laube ohne eigentliches Gespinnst, statt dessen nur einzelne Fäden hier und da ohne Zusammenhang vorhanden waren. Eine Woche später, am 16. Juni zeigte sich im Walde schon überall das fertige Insekt, theils zwischen der Laubdecke des Bodens, theils auf derselben umherlaufend und hier mehrfach auch in copula, theils nahe über dem Boden umherschwärmend und in einzelnen Exemplaren auch an Gräsern und sonstigen Pflanzen sitzend, im Ganzen jedoch nur in mässiger Anzahl und lange nicht so häufig, als

nach der Menge der früher vorhanden gewesenen Larven und Puppen sich hätte erwarten lassen.

Im Uebrigen fanden sich am 28. Juni an einer anderen Waldesstelle noch Larven in einer ziemlich grossen Gesellschaft unter der Laubdecke des Bodens. Aus den davon mitgenommenen Larven gingen bis 3. Juli Morgens Puppen hervor und schon am 10. Juli, oder nach 6 bis 7 Tagen, waren die Mücken vorhanden. Die Dauer der Puppenruhe hatte in diesem Falle durch die damals herrschende höhere Temperatur eine Abkürzung erfahren.

Am 23. Juli wurden auf's Neue im Walde unterm Laube noch ziemlich kleine Larven gefunden, welche mit nach Haus genommen und auf einen mit Wasser angefeuchteten Papierbogen gesetzt, einen ordentlichen, wengleich ganz schmalen Heerwurmszug bildeten.

Späterhin waren nun bis in den Monat October hinein an verschiedenen Waldesstellen ausgewachsene Larven zu finden und zwar überall in grossen, haufen- oder heerdenweise sich darstellenden Gesellschaften. Mehrfache Beobachtungen über die Metamorphose der nach Haus getragenen und im Garten zwischen Streulaub untergebrachten Larven ergab je nach der höheren oder niedrigeren Temperatur während der Puppenruhe deren Dauer in Uebereinstimmung mit den schon früher erzielten Resultaten auf 5 Tage bis 12 und 14 Tage. (Letzteres Ende September und Anfang October im Freien bei einer Temperatur, welche während der Nacht einige Male bis nahe zum Gefrierpunkte sank.) Uebrigens wurden vom 27. August an im Walde auch wieder Mücken angetroffen, welche ihre Eier in zahlreichen Häufchen unterm Laube ablegten und dann rasch starben.

Am 27. August mit nach Haus genommene Larven verpuppten sich bereits in der nächstfolgenden Nacht. Aus den in einem Cylinderglase zwischen Waldstreulaub untergebrachten und in einem kühlen Zimmer aufbewahrten Puppen gingen am 4. September, also nach 7 Tagen die Mücken hervor. Diese legten in den nächstfolgenden Tagen ihre Eierklümpchen ab, aus denen schon vom 15. September Nachmittags an die kleinen Lärvchen auszuschlüpfen begannen. Am 20. September waren auch die letzten Eier ausgekommen, die Eiruhe hatte mithin — und zwar im Zimmer — nur eine bis zwei Wochen gedauert.

Ein anderes Cylinderglas, worin gleichzeitig, nämlich in den Tagen vom 5. bis 7. September Eier zwischen Streulaub abgelegt waren, wurde im Garten an einer schattigen Stelle unter Gesträuch aufgestellt und ergab erst am 27. desselben Monats, also nach etwa drei Wochen, junge Larven. Es hatte hiernach die Eiruhe im Freien mindestens eine Woche länger gedauert als im wärmeren Zimmer.

Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, dass die Generation dieser Mücke eine mindestens zweifache ist, nämlich eine Frühjahrs- und eine Herbst-Generation. Die im ausgewachsenen Zustande 6^{mm}. lange, 1^{mm}. dicke, weisse, wasserhelle, resp. gewässert durchscheinende glänzende Larve hat einen schwarzbraunen, stark glänzenden, am Hinterrande mit den gewöhnlichen drei Ausbuchtungen der Sciaren-Larven versehenen oder daselbst fein schwarz gesäumten Kopfschild von kaum halber Breite des Körpers und lässt den Darminhalt schwarzbraun durchscheinen. Einige Tage vor der Verpuppung färbt sie sich bis auf die äussersten Körperenden erst gelblich, dann intensiver gelb und fertigt ein gemeinsames, aus wenigen Fäden bestehendes sehr dürftiges Gespinnst in gleicher Weise wie die Larve von *Sc. militaris* Now.

Die weibliche Puppe ist 3·5 bis 4^{mm}. lang, 1^{mm}. dick, schmutzig bräunlichgelb mit einer Reihe scharf hervortretender schwärzlicher Stigmen an jeder Leibesseite. Die Flügelscheiden reichen bis zur Mitte, die Fusscheiden bis Ende des dritten Gliedes. Die männliche Puppe ist nur 2·5^{mm}. lang, 0·6^{mm}. dick und die Fusscheiden reichen bei ihr bis Ende des vierten Gliedes.

Eine Eigenthümlichkeit der Puppe ist, dass sie sich schon im Laufe der ersten beiden Tage an den Scheiden schwärzlich färbt, während solches sonst bei den Sciaren-Puppen erst kurze Zeit vor dem Ausschlüpfen des fertigen Insekts zu geschehen pflegt. Gleichzeitig mit dem Schwärzen der Scheiden färbt sich auch das übrige Colorit dunkler und mitunter ziemlich lebhaft orange gelb.

Die kleinen ovalen glänzenden Eierchen, welche von je einem Weibchen in einem Häufchen abgelegt werden, sind zuerst wasserhell weiss, färben sich aber innerhalb der nächsten 24 Stunden weingelb und behalten letztere Färbung bei bis zum Ausschlüpfen der Lärvchen.

Es ist in hohem Grade wahrscheinlich, dass die Larven unter Umständen im Walde offenkundige Heerwurmszüge in ähnlicher Weise bilden, wie die Larven von *Sc. militaris* Now. und weil hierdurch das Insekt an Interesse erheblich gewinnen würde, so ist dessen Lebensweise eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und das Resultat der Beobachtung in Vorstehendem so ausführlich dargelegt. Fest steht bis jetzt wenigstens, dass die Larven in ihrem Verhalten vom Ei bis zur Puppe mehr Uebereinstimmung mit den Larven von *Sc. militaris* zeigen, als die bislang bekannt gewordenen Larven irgend einer anderen Species der Gattung *Sciara*.

C. Die Querader liegt jenseits der Mitte der Unter- randader.

- c) Die Spitze der unteren Gabelzinke der Flügelspitze näher als die Spitze des Cubitus.

Sctara arenaria. ♂ 2^{mm}, ♀ 3 bis 3·5^{mm}, nov. spec.

Thorace piceo-nigro, nitido, triseriatim piloso, lateribus nigro hirsuto, abdomine nigro-cinereo vel fusco, opaco; pedibus fuscis vel dilute piceis, tarsis obscurioribus; antennis validis, cinereo-pubescentibus, longitudine dimidii corporis (♂) vel capite thoraceque paulo longioribus (♀), alis hyalinis (♂) vel cinerascentibus (♀), nervis marginalibus validis, fuscis, nigro-hirsutis.

♂ Statur kurz gedrungen, Taster anfänglich schmutzig gelb, später braun, Schwinger geschwärzt, Schwingerstiel schmutzig bräunlich-gelb. Fühler derb, $\frac{1}{2}$ des Körpers lang, die dicht gelblich oder grau behaarten langgestielten Geißelglieder fast ebenso breit als hoch, mit Ausnahme des letzten Gliedes, welches doppelt so hoch als breit und stumpf kegelförmig zugespitzt ist. Kopf und Mittelleib dunkel pechbraun, Thorax glänzend, auf der Mitte mit drei nahe bei einander stehenden, nach hinterwärts etwas convergirenden Reihen rückwärts anliegender kurzer schwarzer Härchen, an den Seiten aber mit längeren aufrecht stehenden schwarzen steifen Haaren ziemlich dicht besetzt. Schildchen am Hinterrande mit schwarzen Wimperhaaren. Hinterleib schwarzgrau bräunlich mit kurzen, nach rückwärts gerichteten schwarzen Haaren besetzt, die letzten Ringe etwas verschmälert. Zange gross, die Basalglieder stark und breit, nach der Spitze hin schmaler und daselbst gerade abgestutzt, die Endglieder knospenförmig mit einwärts gebogener und mit haarförmigen langen schwarzen Dörnchen büstenartig besetzter Spitze, im Uebrigen die ganze Zange gleich

dem Hinterleibe mit nach rückwärts gerichteten schwarzen Haaren besetzt. Hüften und Beine schmutzig bräunlichgelb, die Tarsen allmählig dunkler, die letzten Glieder schwarzbraun. Die starken Schenkel von gleicher Länge mit den Schienen, letztere etwas kürzer als die Füße. Die langen Spörnchen gelb. Flügel fast glashell, nur sehr wenig grau getrübt, irisierend, die starken Randadern gelbbraun, stark schwarz behaart. Die Querader steht jenseits der Mitte, fast am Anfange des letzten Drittels der Unterrandader, welche in der Mitte des Vorderrandes und ziemlich weit vor der Gabelwurzel in den Vorderrand mündet. Der ziemlich gerade Cubitus erreicht die Randader weit vor ihrer Spitze. *fg* gross, viermal so gross als *gh*, *kl* = *lm*. Die Zinken der Gabel ziemlich stark divergirend, der Stiel länger als die Zinken und etwas blasser als dieselben. Die fünfte Längsader sehr flach bogig, fast gerade, die sechste weicht zuletzt in stärkerem Bogen von ihr ab. Achselader fehlt.

♀ schlank mit langgedehntem, nach hinten zugespitztem Hinterleibe. Die ziemlich lang schwarz bewimperten Endlamellen der Lege- röhre elliptisch. Beine etwas dunkler als beim ♂, licht pechbraun. Flügel aschgrau getrübt, irisierend. Die Wimperhaare des Schildchens stärker in's Auge fallend. Bei frisch ausgekommenen Weibchen sind die drei letzten Leibesringe obenauf schmutzig weiss wie die Seitenstriemen, am Vorder- und Hinterrande aber und seitwärts mit schwarzgrauen Linien eingefasst, welche ein ziemlich reguläres Viereck bilden.

Die 4·5^{mm}. laugen, 0·7^{mm}. dicken weissen, gewässert durchscheinenden Larven mit kleinen schwarzbraunen glänzenden, am Hinterrande mit zwei seichten Ausbuchtungen und inmitten dieser Ausbuchtungen mit feiner Auskerbung versehenen Kopfschilde fand ich am 20. Mai 1871 in einem auf sandigem Boden stockenden Kiefernbestande (*Pinus silvestris* L.) unmittelbar unterhalb der Nadeldecke des Bodens, wo sie sich mehrere Hundert gemeinschaftlich innerhalb der Nadelerde ein aus solcher, aus Sandkörnchen und aus ihren Excrementen bestehendes compactes Gespinnst angefertigt hatten. Schon waren auch einige Puppen in dem Gespinnste vorhanden und die sammt letzterem mit nach Haus genommenen Larven verpuppten sich sämmtlich bis zum 22. Mai. Puppe 2·5^{mm}.

lang, 0.8^{mm} dick, milchweiss, frisch ausgekommen auf dem Rücken unmittelbar hinter dem Thorax mit einem langgedehnten unregelmässigen grünlichen Flecke. Fusscheiden bis Ende des fünften Gliedes reichend.

Die Imagines entschlüpften den in einem kühlen Zimmer aufbewahrten Puppen am 31. Mai und 1. Juni und zwar Weibchen in ungleich grösserer Anzahl als Männchen. Die Puppenruhe hatte also 9 bis 10 Tage gedauert.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Beling Karl Wilhelm Theodor

Artikel/Article: [Drei neue Arten der Gattung Sciara. 51-60](#)